

Rudolf Ritter Lodgman von Auen

Mit Dr. Rudolf Lodgman von Auen, dem Altspreeher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, der im 85. Lebensjahr am 11. Dezember 1962 in München starb, verlor das deutsche Volk eine staatsmännische Persönlichkeit von ganz eigenartiger Geprägtheit und Bedeutung. Niemand, der dem ehrenhaften Herrn — er war ein Herr! — begegnete, vermochte sich dem Zauber seines strengen Wesens zu entziehen, das bei Meinungsverschiedenheiten mitunter etwas eigenwillig anmutete. Doch wenn man ihm auch nicht in jeder Einzelheit beipflichtete, seine Höflichkeit erlahmte nie, ebenso wenig die ihn kennzeichnende Kampfesfreude. Sein Rechtsgefühl ließ sich durch nichts beirren. Lodgmans Uneigennützigkeit zweifelten selbst Verleumder nicht an, denn es war offenkundig wie der helle Tag, daß er die Öffentlichkeit nur deshalb suchte, um der von ihm für richtig erkannten Sache zu dienen, dem großen, uns nicht minder heiligen Ziel der Verwirklichung des Rechtes der Ostdeutschen und seiner Landsleute auf Selbst-

bestimmung und auf die angestammte Heimat; er forderte dies aber für alle Völker als Voraussetzung einer gerechten abendländischen Ordnung. Dafür hat Lodgman schon vor dem 1. Weltkrieg gekämpft.

Seine Familie, ein durch religiöse Unduldsamkeit einst aus England vertriebenes Adelsgeschlecht, war seit Jahrhunderten in Böhmen sesshaft, wo er in Königgrätz am 21. Dezember 1877 zur Welt kam. Etliche Jahre nach Beendigung seiner juristischen Studien als parteiloser Abgeordneter 1911 ins österreichische Parlament gewählt, forderte er, das kommende Unheil spürend, den Umbau der k.u.k. Monarchie in einen nach nationalen Selbstverwaltungskreisen gegliederten Bundesstaat. Damit er diese Reform durchführe, wollte Kaiser Karl I. Lodgman 1918 zum Ministerpräsidenten erheben; es war zu spät; im Reichsrat ließ sich für den Neuerer keine Mehrheit finden.

Im selben Jahr wurde Lodgman Landeshauptmann von Deutsch-Böhmen. Unter Berufung auf die 14 Punkte Wilsons bemühte er sich, die erzwungene Einverleibung der deutschen Gebiete Mährens, Schlesiens und Böhmens in die am 28. Oktober 1918 in Prag ausgerufene Tschechoslowakische Republik zu beseitigen; deswegen gehörte er auch der österreichischen Friedensdelegation an, die in St. Germain erleben mußte, daß die Siegermächte ihr eigenes Programm verrieten, indem sie die tschechischen Vergewaltigungen bestätigten.

Lodgman setzte den Kampf um die Freiheit der Sudetendeutschen als Abgeordneter, Fraktionsführer und Vorsitzender der Deutschen Nationalpartei im Prager Parlament bis 1926 fort, worauf er in der Überzeugung, daß die Tschechen eine Gleichberechtigung der ihnen ausgelieferten Volksgruppen nie dulden würden, dem parlamentarischen Leben entsagte und fortan als Geschäftsführer der deutschen Selbstverwaltungskörperschaften in der Tschechoslowakei eine stetig wachsende Anerkennung erntete, die über seine Heimat hinausgriff.

Die Wiedervereinigung der sudetendeutschen Landstriche mit dem Reich im Jahre 1938 bejahte Lodgman, doch übernahm er keines der ihm von den Nationalsozialisten angebotenen Staatsämter, sondern ging in den Ruhestand.

Im Sommer 1946 von den Tschechen nach Sachsen ausgesiedelt, kam er 1947 nach Bayern, wo er seine Landsleute in der bald darnach gegründeten Landsmannschaft sammelte und für ihre Rechte unter nun veränderten Umständen wieder und erfolgreich eintrat. Von 1947 bis 1959 war er ihr Sprecher, 1952 bis 1954 Präsident des von ihm miterrichteten Verbandes der Landsmannschaften, damit der verantwortliche wegweisende Geist der gesamten Bewegung der ostdeutschen Stämme in der für ihre Selbsterhaltung besonders wichtigen Zeit.

Lodgmans Leistungen und lauterer Charakter fanden zahlreiche Ehrungen, die alle verblassen angesichts seines Ehrfurcht gebietenden, langen, dem eigenen Volk gewidmeten, tapferen und unentwegt für das Rechte sich aufopfernden Lebens.

*Süddeutsche Vierteljahrsblätter,
München, 1963, S. 98-99*

Milena Schopf